

Wir haben die Lösungen – und sie werden bereits umgesetzt!

Weniger Giftstoffe: Die Detox-Kampagne von Greenpeace hat gezeigt, dass internationale Textilhersteller auch ohne gefährliche Chemikalien produzieren können. Auf mehr als tausend der konventionell eingesetzten gefährlichen Chemikalien kann bei der Herstellung verzichtet werden.

Echtes Recycling: Bisher wird nur ein Prozent der Kleidung recycelt! Daher können durch die Umstellung auf mehr Recyclingmaterial, effizientere Prozesse und Ökostrom rund 70 Prozent der Treibhausgasemissionen eingespart werden.

Biobaumwolle statt konventioneller Baumwolle: Biobaumwolle spart bis zu 91 Prozent an Frischwasser im Vergleich zum konventionellen Anbau und schont die Umwelt durch das Pestizid-Verbot.



Weniger ist mehr – die Macht der Verbraucher:innen

Um die Klima- und Umweltkrise wirklich in den Griff zu bekommen, brauchen wir ein Umdenken in der Gesellschaft. Wir müssen uns von der Wegwerfmentalität verabschieden und Kleidungsstücke wieder stärker wertschätzen. Denn wer schon einmal einen Schal gestrickt oder einen kaputten Reißverschluss ausgetauscht hat, weiß, wie viel Arbeit dahinter steckt. Durch Reparieren, Upcycling oder Selbermachen können wir die Lebensdauer von unseren Lieblingsteilen verlängern und individuelle Kleidungsstücke gestalten. Für Menschen, die noch keine Erfahrung im Nähen und Schneidern haben, gibt es überall in Deutschland Repair-Cafés, die beim Aufwerten von Kleidung helfen.



Das nachhaltigste Kleidungsstück ist immer eines, das nicht neu hergestellt werden muss

Haben Sie auch zu viel in Ihrem Kleiderschrank? Und trotzdem das Gefühl, was Neues muss her? Die gute Nachricht: Mittlerweile gibt es viele Möglichkeiten, frischen Wind in den Kleiderschrank zu lassen, ohne auch nur ein einziges Kleidungsstück neu zu kaufen!

Leihen statt kaufen

In der „Kleiderlei“ (kleiderlei.com) kann man Kleidung ausleihen wie Bücher aus der Bibliothek. Die Macherinnen versorgen ihre Kund:innen mit neuen Secondhand-Outfits für einen Monatsbeitrag, nach vier Wochen schicken die Nutzerinnen sie zurück. Das spart Ressourcen, schont die Umwelt und bringt ständig neue Looks in den Kleiderschrank.



Kleidertauschparty – die Alternative zum Neukaufen

Kleidertauschpartys sind auf dem Vormarsch, und das zu Recht! Denn das Tauschen – egal ob zu Hause im Freundeskreis oder auf einem größeren Event – macht Spaß, schont das Portemonnaie und ist gut für die Umwelt. Das Erlebnis, die Kontakte mit anderen Kleidertausch-begeisterten Menschen und das gute Gewissen machen viel glücklicher als der kurzfristige Konsumrausch beim Shopping. Sie tun damit also auch etwas für Ihr Wohlergehen!

Eine **Übersicht über alle Kleidertauschparties** in Deutschland finden Sie auf [Kleidertausch.de](https://www.kleidertausch.de)

Sie möchten sich darüber hinaus engagieren und selbst eine Kleidertauschparty organisieren? Dann treten Sie der Greenwire-Gruppe bei. Dort finden Sie hilfreiche Tipps und Material und können sich mit Gleichgesinnten austauschen.

Greenpeace fordert:

- **Die Politik muss der zerstörerischen Fast-Fashion-Modeindustrie Einhalt gebieten. Sie muss effektive Umwelt- und Sozialstandards durch ein echtes Lieferkettengesetz garantieren und die Vernichtung von Neuwaren strafrechtlich verfolgen.**
- **Recyclingfähigkeit muss gesetzlich garantiert werden, außerdem müssen 10 Prozent der deutschen Innenstädte für Alternativen zum Neukauf bereitgestellt werden.**
- **Unternehmen müssen ihr Geschäftsmodell grundlegend auf Wiederverwendung und Reparatur umstellen.**
- **Textilhändler müssen zu Textildienstleistern werden. Denn Fast Fashion kann niemals nachhaltig sein.**

<https://act.gp/fastfashion>



Impressum Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg; Tel. 040/306 18-0, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de
V.i.S.d.P. Viola Wohlgemuth **Redaktion** Svenja Angenendt
Fotoredaktion Conny Böttger **Fotos** Titel: Cristobal Olivares, S. 4: Lu Guang, S. 6: Shutterstock, S.12: Christoph Engel, S. 14: Petr Zelak, S. 16: Michael Löwa, alle (außer S. 6) © Greenpeace
Gestaltung Claudia Becker **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg, 100% Recyclingpapier

Auflage: 5.000 Exemplare

Stand 04/2022, E 0134 1



Modemärchen von grüner Fast Fashion

GREENPEACE

Fast Fashion – ungebremst in die Ressourcenkrise

Die Textilindustrie ist in den letzten zwei Jahrzehnten explosionsartig gewachsen: Hauptverantwortlich dafür ist der Boom von "Fast Fashion" – das sind schnelllebige, günstig produzierte Modeartikel. Die Bekleidungsproduktion hat sich von 2000 bis 2014 verdoppelt, die Tragezeit von Textilien jedoch gleichzeitig halbiert.

Im Jahr 2030 wird die Marke von über 200 Milliarden neu produzierter Textilien pro Jahr voraussichtlich überschritten. Schon heute bieten Fast-Fashion-Marken oft mehr als 50 „Mikro-Saisons“ pro Jahr an. Das bedeutet mindestens eine neue Kollektion pro Woche!

Für das schnelle Geld mit den Wegwerf-Textilien Mensch und Umwelt ausgebeutet.



Seit 2000 hat Fast Fashion gewaltig expandiert – angeführt von den Modemarken Zara und H&M.

Bunt und giftig – das schmutzige Geheimnis der Modebranche

Bei der Herstellung von Kleidung werden Unmengen an Chemikalien verwendet, die Kleidungsstücke für uns robuster und farbenfroher machen sollen. Der Preis dafür ist enorm hoch: Die Abwässer aus den Textil-Fabriken vergiften in den Produktionsländern vor allem in Asien und Mittelamerika das kostbare Trinkwasser und verschmutzen die Umwelt. Viele Menschen in den betroffenen Regionen leiden deshalb unter Trinkwassermangel und gesundheitlichen Schäden durch die giftigen und teils krebserregenden Stoffe.

Um unsere Kleidung zu färben und zu optimieren, werden bis zu 3500 verschiedene sogenannte Ausrüstungs-Chemikalien verwendet

Um ein 200 Gramm schweres Baumwoll-T-Shirt zu produzieren, werden 600 Gramm Chemikalien benötigt



Klimakiller Modeindustrie

Sämtliche Produktionsschritte bei der Herstellung von Textilien machen zusammengenommen rund 8 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen aus: Das entspricht dem gesamten internationalen Flug- und Schiffsverkehr! Drei Viertel der vom europäischen Konsum verursachten Emissionen fallen dabei gar nicht in Europa selbst an, sondern werden in vorgelagerten Schritten der Lieferkette – wie Herstellung und Transport – erzeugt; Chinas Emissionen sind damit auch unsere. Alleine für die Herstellung von Polyester werden weltweit rund 11 Milliarden Liter Erdöl pro Jahr als Rohstoff benötigt.

Jede Tonne Kleidung verursacht 15–30 Tonnen CO₂

Die Produktion von 60 Millionen Tonnen Polyester verbraucht über 11 Milliarden Liter Erdöl – lediglich als Rohstoff. Eine Reduktion der Kleidungsproduktion um die Hälfte würde 44 Prozent der Treibhausgasemissionen weltweit einsparen



Das Werbemärchen von kreislauffähigen Textilien

Die Überproduktion von Fast-Fashion-Kleidung führt zu riesigen Mengen an kunststoffhaltigen Textilien, von denen Schätzungen zufolge bis zu 40 Prozent nie direkt verkauft werden. Greenpeace konnte aufdecken, dass auch solche nie getragenen Textilien in der Vernichtung landen. Da Fast-Fashion-Mode hauptsächlich aus Plastik-Mischgeweben besteht, sind solche Textilien mehr oder weniger Sondermüll, der gar nicht recycelt werden kann. Mit einer Recyclingquote von nur etwa einem Prozent bleibt Kreislauffähigkeit ein Werbemärchen. Ein Großteil der Textilien landet letztendlich auf Müllhalden oder in der Verbrennung.

Weltweit entstehen jährlich bis zu 92 Millionen Tonnen Textilmüll, was etwa einer LKW-Ladung voll Textilien und Ressourcen pro Sekunde entspricht

Fast-Fashion: Von schmutziger Produktion über Trend zu Müll

Für den Anbau konventioneller Baumwolle werden große Mengen an Pestiziden und Düngern eingesetzt

Textilfabriken verbrauchen beim Spinnen von Fasern und zur Herstellung von Stoffen große Mengen Energie und Chemikalien

Gewässer-verschmutzung durch den Baumwollanbau und die Textilindustrie

Aussortierte Kleidung wird in Ballen gepresst

Die Konsument:innen: Jede:r Deutsche kauft im Durchschnitt 60 neue Kleidungsstücke pro Jahr!

Sammeln von Fast-Fashion für den Export. Im Jahr 2014 sind 4,3 Millionen Tonnen Altkleider gehandelt worden.

